

NOTABENE

den Mittelpunkt zu stellen, verliert der Autor (was ihm im ersten Teil, in Polen nicht passiert) viel an Genauigkeit und Glaubwürdigkeit. Drogen-Spritzen unter erfolgreichen Bankmanagern sorgen vielleicht kurzweilig für Unterhaltung, sind aber eher abwegige Vorstellungen. Dasselbe lässt sich über die Fähigkeit derselben sagen, auch unter Alkohol- und Drogeneinfluss Schwert- und Messer-Kampfsarten präzise zu beherrschen. Die Beschreibungen von Party-Exzessen, Porno-Szenen, Häuserexplosionen und Kampf- und Fluchtszenen, die es sonst im Überdruß in etlichen Action-Büchern gibt, helfen hier dem Leser nicht weiter und es ist nicht ganz klar, warum der Autor diesen Weg wählt und auf einer Oberfläche, die nicht mal ihre eigene Originalität hat, bleibt.

Zu den schönen Motiven des Buches gehört dagegen die Geschichte des „Engländer“, der von Polen nicht loskommt, den es auch nach allen Schwierigkeiten, unüberbrückbaren Hindernissen (z.B. polnische Sprache!), Unannehmlichkeiten, Enttäuschungen und Unbequemlichkeiten wieder dorthin zieht und der vielleicht – es bleibt offen – für immer sich in diesem komischen Land, jetzt in neuen Zeiten der 90er Jahre, einrichten wird. Siemion findet gute Bilder für die Beschreibung des Lebens der dem „Engländer“ Gleichaltrigen in Polen der 80er Jahre. Nach der langsamen Lockerung des Kriegszustandes kehren Apathie und auch Anarchie ein. Vodka-Partys (für die zuerst Hühner geklaut werden – Fleisch in Läden gibt es nur gegen Kupons), Besuch verbotener Konzerte an geheimen Orten (z.B. einer Stauanlage an der Oder, wo beim Musizieren mehrere Duzend Leute an einem herumgereichten Joint ziehen), Nachtschwimmen in privaten Pools (nachdem man zuerst in den Garten einer Villa einbricht) – das alles wird den „Engländer“ nicht mehr loslassen, auch nicht, nachdem diese Welt verschwindet. Schön ist die Beschreibung der Freundschaft und Verbundenheit unter den Wroclawern und ihre Einsicht, dass auch bei unterschiedlichen Lebenswegen alte Nähe und Vertrautheit eine gute Stütze im Leben sind. Auch die indirekt gezeigte Liebe und Verbundenheit im Guten und Schlechten mit dem Ort „wo man bei sich zu Hause ist“, so Lidka, ist eine Liebeserklärung an Wroclaw. Es ist dem Autor auch gut gelungen, nicht nur die Atmosphäre der 80er Jahre sondern auch die spätere Stimmung des Aufbruchs Anfang der 90er Jahre überzubringen.

Man darf auf weitere Bücher von Siemion gespannt sein, wenn er neben seiner Arbeit als Jurist und Übersetzer mal wieder dazu kommen sollte, sich erneut literarisch zu melden. Es wäre schön, wenn er sich dann dem Thema der Polen in den USA (oder nur in N.Y.) annehmen würde. Und es wäre ein großer Gewinn, von ihm eine Darstellung, die dichter an den echten Erfahrungen vieler Emigranten-auf-Probeprobe bleibt, zu bekommen. Da sich der Autor ja selbst eine Existenz in N.Y. aufgebaut hat, würde es ihm sicherlich an wertvollen Beobachtungen und wahrhaftigen Geschichten über seine Landsleute nicht fehlen. Es würde sich bestimmt auch viel Interessantes finden, was vielleicht ein anderes Bild ergeben würde, als nur das altbekannte Klischee über „Putzfrauen, Huren und Bauarbeiter“.

Aber ebenso spannend kann man sich ein Buch vorstellen, das die „Picknick“-Geschichte in Wroclaw Ende der 90er Jahre fortschreibt. Auch dafür dürfte der Autor einen guten Blick und viele spannende Geschichten im Gepäck gesammelt haben. Auch über Wroclaw um 2000 findet sich in der Literatur wenig, obwohl die Stadt inzwischen zu den sich am dynamischsten entwickelnden in Polen gehört und sicherlich mit vielen spezifischen Konflikten und Phänomenen gefüllt ist.

Für seine eventuellen Vorhaben könnte man Siemion den

Mut wünschen, bei seinen Dialogen mehr Vertrauen in deren Tragkraft und Denkinhalte zu entwickeln. Seine Protagonisten fangen nicht selten mit interessanten Aussagen und Reflexionen an, wechseln aber leider schnell zum lächerlichen Bla-Bla-Quatsch, als ob ihr Erschaffer nicht glauben würde, sie hätten wirklich etwas zu sagen. Mit dieser Eigenschaft werden übrigens nicht nur die Polen von Siemion ausgestattet, auch der „Engländer“, seine nichtpolnischen Bekannten, Wissenschaftler aus Frankreich, Filmmanager aus den USA und Großbritannien und andere. Es wäre interessanter, diese Leute nicht nur eindimensional in ihrer Unzulänglichkeit, sondern auch in ihrer Ernsthaftigkeit zu präsentieren. Das würde die Bücher von Siemion sicherlich weiter bereichern.

- **Piotr Siemion, Picknick am Ende der Nacht, Verlag Volk und Welt, 2000.**

Apropos Wroclaw, s. auch MOE, diese Ausgabe:
„Besondere Orte, einzigartige Geschichten“

Im Dialog mit Osteuropa

ERATA – Verlag und Galerie, seit zehn Jahren in Leipzig ansässig – versteht sich als ein Ort für Grenzüberschreitungen, für Begegnung und Austausch zwischen Künstlern, Autoren und Publikum. Kulturelle Vielfalt und Interesse für Minderheiten sind Stichworte, mit denen sich das Programm beschreiben lässt.

Der Dialog als Arbeitsprinzip von ERATA hat verschiedene Facetten. Dazu gehören die enge Zusammenarbeit des Verlages mit seinen Autoren und Übersetzern, das Zusammenbringen von Wort- und Bildkünstlern für gemeinsame Buchprojekte und Ausstellungen, aber auch, dass Lyrik ausländischer Dichter grundsätzlich bilingual erscheint – ob sie tatsächlich unübersetzbar ist, wie immer behauptet wird, mag der Leser selbst nachspüren. Die Hörbuchreihe „Dichterstimmen“ bringt die (fremde) Sprache der Dichter und ihrer Übersetzer zu Gehör. Seit Sommer 2007 besteht der Weblog „Inskriptionen“ – eine offene literarische Anthologie, deren beste Beiträge einmal im Jahr in Buchform erscheinen.

Dass der Blick oft nach Osten geht, mag an der Herkunft, eigenen Vorlieben und persönlichen Kontakten des Verlegers Viktor Kalinke liegen, aber auch daran, dass diese Literatur(en) leider immer noch zu wenig durch die „großen“ Verlage präsentiert wird. ERATA setzt sich für die Verbreitung literarischer Werke sogenannter „kleiner Kulturen“ von den „Rändern“ Europas ein und kooperiert dabei eng mit der Literarischen Arena e. V., die die Quartalsschrift „Ostragehege“ herausbringt, mit dem Übersetzerverein Fähre e. V. sowie mit internationalen Partnern, z. B. Books from Lithuania, dem Slowakischen Literatur- und Informationszentrum SLOLIA, dem Finnischen Literaturzentrum FILI, dem Instituto Camões u.a.

Als unabhängiger Verlag unterstützt ERATA die Kurt Wolff Stiftung zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene.

ERATA empfiehlt

> Jana Benová, Parker

Roman. Aus dem Slowakischen von Andrea Koch-Reynolds
ISBN 978-3-86660-056-0, 132 S., 13.95 EUR

„AM ANFANG IST ES GANZ NATÜRLICH SO. Ich heiße Heidi. Ich bin eine junge Frau, doch beim Erzählen wechsele ich oft

NOTABENE

die Geschlechter. Ich möchte damit niemanden verwirren. Es ist einfach ganz natürlich so. Als ich mit etwa zwölf begann, Gedichte zu schreiben, gebrauchte ich nur die männliche Person. Ich weiß selbst nicht genau warum, doch ich war davon überzeugt, daß wichtige Themen (Freiheit, Krieg, Tod, Gott, Satan, Caligula) von einer weiblichen Figur nicht treffend beschrieben werden könnten. Und das ist bei mir im Grunde bis heute so geblieben. Gedichte schreibe ich zwar inzwischen in der weiblichen Person, sie beinhalten aber ganz andere Themen und zwar leichter verdauliche. Das ist ganz natürlich so. Doch immer, wenn ich mich zu irgendwelchen ernsteren Dingen äußere oder meine Meinung zu Leben, Liebe, Politik, Tod oder Kunst verkünde, gebrauche ich nach wie vor die männliche Person ...“ (J. B.)

Dieser Liebesroman von Heidi und Parker ist ein Buch übers Pilgern - über einen Weg, auf dem sich die Frauen mit weißen Lebensmitteln stärken. Und die Männer vertreiben Enttäuschungen mit weißen Flüssigkeiten. Es geht um Generationen, die ohne Legosteine aufgewachsen sind, um die rechte Art des Austauschs von Bonbons, um den Sommer und um Hollywoodschaukeln, deren Beine nicht tief genug in der Erde stecken. Durch das Buch zieht sich eine "Heidi"-Adaption. Die Lehr- und Wanderjahre dieser slowakischen Namensvetterin sind vor allem eines: mit Humor gezeichnete autobiographische Inszenierung - A Portrait of the Artist as a Young Heidi.

Jana Benová: geb. 1974, Studium der Theaterdramaturgie in Bratislava, literarisches Debüt 1993, Stipendiatin der Fundação Calouste Gulbenkian Lissabon und des Unabhängigen Literaturhauses Niederösterreich

> Nina Chabias, Guttapercha des gänsehütigen Gehänges

Gedichte. Aus dem Russischen von Henrike Schmidt
Mit Zeichnungen von Djoma Djumabaeva
zweisprachig, ISBN 978-3-86660-042-3, 134 S., 16.95 EUR

Die Legende kürte Nina Chabias zur Dichterin der Moskauer Kutscher, die ihre Verse angeblich hinter heruntergelassenem Verdeck lasen. Mit brutaler Offenherzigkeit schildert sie körperliche Liebe aus weiblicher Perspektive: die Lust an der Unterdrückung, an der halluzinatorischen Droge Sex. Diese Entschleierung schreckt vor einer Entlarvung des Sexuellen in den weltanschaulichen Systemen - des Christentums wie des Kommunismus - nicht zurück. Chabias operiert mit einer durch die politischen Katastrophen verstümmelten, zerrissenen Sprache, die das Universale, "Transrationale" anstrebt. Mitunter den Verfechtern einer gegenstandslosen Kunst, den Bespredmetniki, zugeordnet, bewegen sich die Gedichte der Chabias doch um den einen, unausweichlichen Gegenstand: den menschlichen Körper.

Nina Chabias (Komarowa-Obolenskaja): geb. 1892, Mitglied im Allrussischen Dichterverband SOPO, 1922 Beschlagnehmung ihres in wenigen Exemplaren veröffentlichten Gedichtbandes "Stichetty" (Versette), in den 30er Jahren mehrmals verhaftet und verbannt, starb Anfang der 40er Jahre an unbekanntem Ort

> Milos Crnjanski, Ithaka

Gedichte
Aus dem Serbischen von Viktor Kalinke nach Vorlagen von Stevan Tontic und Cornelia Marks, zweisprachig
ISBN 978-3-86660-053-9, 19.95 EUR

Milos Crnjanski zählt zu den herausragenden Autoren der serbischen Avantgarde. Seine poetische Prosa hat die moderne serbische Literatursprache geradezu erschaffen.

Die Ursprünge Crnjanskis liegen jedoch in der Lyrik. Ithaka ist die grausame Abrechnung mit dem alten Mitteleuropa der k.u.k. Monarchie und in seiner sarkastisch-pazifistischen Haltung aktueller denn je zum Verständnis der fortwährenden Konflikte auf dem Balkan. Crnjanski bricht sowohl mit den Großmachtträumen Serbiens, die sich auf Zar Dusan und das Amselfeld berufen, als auch mit dem verlogenen Humanismus der Westmächte.

Milos Crnjanski (1893-1977): geb. in Csongrad (Ungarn), studierte Philosophie und Kunstgeschichte in Wien, Belgrad und Paris, erzwingenermaßen k.u.k. Offizier im ersten Weltkrieg, Anarchist und Sozialist, Lehrer, zahlreiche Romane, Reisebeschreibungen, Dramen und Essays, übersetzte klassische chinesische und japanische Lyrik, Verfilmung des Romans Seobe durch Aleksandar Petrovic, gründete 1922 verschiedene Zeitschriften, u.a. Puteve (Wege) mit M. Ristic, ab 1928 Kulturattaché in Berlin, Rom und Lissabon für das Königreich Jugoslawien, 1934 Herausgabe von Ideje (Ideen), ein rechtsorientiertes Blatt, Emigration nach London, 1965 Rückkehr nach Belgrad

> Ivan Dodovski, Der große Koffer

Erzählungen
Aus dem Mazedonischen von Will Firth
ISBN 978-3-86660-052-2, 13.95 EUR

"Ursprünglich wollte ich die Sammlung 'Alle meine Toten' nennen. In der Übergangszeit nach Ende des Kalten Krieges, wie auch während aller früheren historischen Umwälzungen, brachen die niedrigsten menschlichen Leidenschaften aus, entblöbten sich alle menschlichen Schwächen. Wir können den menschlichen Verfall verurteilen. Gleichwohl dürfen wir den Mechanismus nicht übersehen, der Menschen dazu treibt, eine Ideologie anzunehmen, um sie später zu verraten. Die Darstellung des Unglücks der 'Wendegeschädigten', die in meinen Erzählungen zu Wort kommen, ist schließlich nur ein Versuch, die menschliche Natur im ewigen Spannungsfeld zwischen der Suche nach Glück und dem Tod zu begreifen." (I. D.)

Ivan Dodovski: geb. 1974 in Bitola (Mazedonien), College in den USA, Studium der Literaturwissenschaft und Amerikanistik in Skopje, debütierte 1991 mit einem Gedichtband Sedenka so likot (Party mit Bild). Es folgten zwei weitere Gedichtbände: Luda luna (Der manische Mond), 1995, und Sveta ludost (Heilige Manie), 1999. Mit dem Erzählband Golemiot kufer (Der große Koffer) machte er sich einen Namen als Prosaist. Lebt zur Zeit in England.

> Wjatscheslaw Kuprijanow, Im Geheimzentrum

Erzählungen
Aus dem Russischen von Peter Steger
ISBN 978-3-86660-048-5, 16.95 EUR

"Ich wollte wissen, wer denn nun solche Bücher schreibe. Aber es war nur ein Autorenkollektiv angegeben, aus dem nicht hervorging, ob die Texte von Menschen oder Tieren stammten. Doch da führte man mich schon ins Arbeitszimmer der Meerkatze Ignatjewna, die mich mit majestätischer Geste zum Sessel wies, während sie selbst noch ein Telephonat zu Ende führte, das etwas Einblick in die Geheimnisse der Verlegerküche gab." (W. K.)

Mit sprühendem Witz seziert Kuprijanow die Wunschfiguren und Schreckenbilder unserer Zeit. Dieses Buch eroberte die SWR-Bestenliste im April 2008.

Wjatscheslaw Kuprijanow, geb. 1939 in Nowosibirsk, Studium der Mathematik und Sprachwissenschaft, Autor und Übersetzer, lebt in Moskau, Mitglied des Russischen und des Serbischen Schriftstellerverbandes